Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 5 (1865)

Heft: 24

Artikel: Reduktion der Schulzeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oft bie Meinung aussprechen, als seien für ben Genuß ber höhern Orchestermusit nur musikalisch gebildete Stante befähigt; zur fritischen Reflexion allerdings; aber Dhr und Ginn für das musikalisch Schöne find gludlicherweise gang individuell burch alle Stände bes Lebens vertheilt und es ist gar nicht gleichgültig, sontern von großer Bebeutung, baß gerabe tem Bolfe bas mabrhaft Edone, bas flaffijch Beste vorgeführt werde, damit es eble Rahrung gewinne und sich mehr und mehr baran emporbilte jur Bertiefung in tie Wunder ber Mufit. Man öffnet wohl bem Volke Musen und Gemäldegalerien, weil man fich tes sittlichen Ginflusses ber Runft bewußt ift, aber zu ben Auf= führungen flassischer Tonwerke ift mit wenig Ausnahmen ter Butritt erschwert ober unmöglich gemacht. Es ließen sich gewiß Mittel finden, auch den ärmern Klaffen von Zeit zu Zeit solche Genuffe gratis ober gegen geringe Bezahlung zu bieten. Wer fann miffen, welche Reime dadurch geweckt, welche Körderung der Tonkunft felbst daraus erwachsen wurde. Es gilt auch hier : "Laß tein Brod über bas Waffer fahren, fo wirft bu es finden auf lange Beit."

Und so wollen wir denn wünschen, dieser Sinn möge sich unter uns immer mehr verbreiten und reiche Früchte bringen. Wir aber wollen selbst eisrige Förderer der musikalischen Volksbildung sein, einz gedenk des Wortes:

> "Haltet Frau Musika in Chren, Denn sie gab uns Gott Wider der Welt Spott, Unsre Freuden zu vermehren Und zu seines Namens Preis In immer andrer Weis' Die finstern Geister zu beschwören."

Reduktion der Schulzeit.

Bekanntlich ist in letter Zeit in Versammlungen und in öffent= lichen Blättern die Frage einer Reduktion der Schulzeit auf= getaucht und besprochen worden, wobei sich mehrfach und namentlich im Oberaargan die Ansicht geltend machte, die Bolksschule behalte ihre Schüler zu lange, so daß dieselben zu spät zur Erlernung eines Berufes gelangen. Es ließen sich indessen aus dem nämlichen Landes= theil auch gewichtige Stimmen vernehmen, die mit aller Entschieden= heit für die zehnjährige Schulzeit in die Schranken traten.

Als Beweis hiefür erwähnen wir beispielsweise nur des in den Nummern 90 und 91 erschienenen Leitartifels der "Berner-Bolkszeitung." Die verschiedenen erhobenen Anklagen gegen die Schule und ihre Organisation werden in demselben zunächst beleuchtet und dann als unstichhaltig zurückgewiesen. Besonders gefallen hat uns dessen zweiter Theil, den wir nachstehend unsern Lesern zur Kenntniß bringen:

"Es ift nicht unbillig, daß die Schulgesetzgebung die Bedürfnisse ber großen Mehrzahl ber Bevölkerung, nämlich ber agricolen, voraugsweise berücksichtigt. Sehen wir indessen nach, wie es mit ben Bedürfniffen bes andern Theils ber Bevolkerung fteht. Gind etwa bie Bildungsbedürfniffe bes Handwerkerstandes fo gang anders? Es find ficherlich für die schwerern Berufsarten, wie die ber Maurer, Schmiede, Zimmerleute 2c., in ber Regel 14jahrige Knaben nicht zu berwenden; bei andern Sandwerken mag bieß ber Fall fein, allein man wird bie Ausnahme nicht zur Regel machen wollen. Doch fällt es uns nicht ein, den Handwerkern ins Handwerk pfuschen zu wollen; foweit wir haben erfahren konnen, wünschen die meisten Meister bie Lehrlinge nicht früher aufzunehmen, als es eben Uebung ift, und zwar hauptfächlich beswegen, weil die Knaben im 16. Altersjahr förperlich und geistig durchschnittlich noch zu wenig entwickelt sind. Jedenfalls find die Hindernisse bes gewünschten Gedeihens unsers Sandwerkerstandes mehr anderwärts zu suchen, als in der zehnjährigen Schulzeit.

Und die Kaufleute? Schicken ja doch die meisten Väter ihre Söhne, die sie für den Handelsstand bestimmt, in die Sekundarsschulen oder gar in eine Kantonsschule über das 16. Altersjahr hins aus! Aber die Fabrikarbeiter oder vielmehr die Fabriken? Verleihe die Vorsehung dem lieben Bernerlande eine solche Entwicklung des Fabrikwesens, daß sich die Fabrikarbeiter nicht gänzlich der Landarbeit entwöhnen! Uebrigens ist das Fabrikwesen in unserm Kanton noch

so wenig entwickelt, daß wir die Sache nicht vorweg nehmen, in keinem Fall die dunkeln Schatten heraufbeschwören wollen, welche durch die letzten Debatten über's Fabrikgeset im Zürcher Großen Nathe zogen.

Die Bilbungsbedürfnisse, welche unsere Volksschule zu befriedigen hat, gehen nicht so ungeheuer weit auseinander. Aber wie, wenn sich diese Bedürsnisse in wenigen Jahren befriedigen lassen, wie man diese Kunst in der Ostschweiz versteht? So ganz kann man den körperlichen und geistigen Organismus eines Kindes nicht mit einem Webstuhle vergleichen, der von Dampskraft getrieben wird und auf's Stück arzbeitet. Muß ja doch der gebotene geistige Stoff assimilirt werden, wie die leibliche Nahrung, wenn der Geist sich entwickeln soll, und daß der Unterricht im 15. und 16. Jahre den besten Erfolg hat, beweist vielsach die Erfahrung. Wenn dieß an dieser oder jener Oberschule nicht der Fall ist, so forsche man doch unbefangen nach den lokalen Hindernissen.

Diese Behauptung enthalte zugleich ben Schluß, daß wir Berner unfre Köpfe für "schwerer" erklären, als die der Oftschweizer! Darauf diene ganz kurz als Antwort : Die bewährtesten Schulmanner und Schulfreunde der Oftschweiz erklaren durchweg, daß fie sich diesen Bunkt, ben unfre Schulorganisation bereits besitzt, als Ziel ihres Strebens vorgestreckt haben. - "In gar manchen Wegenden, wo In= dustrie und Gewerbe blühen, würde diese Maßregel" (nämlich die Verkürzung der Schulzeit) "den Wohlstand heben." Nun wir gehören auch zu Denen, welche die Berechtigung des Ringens und Kämpfens um die materielle Hebung anerkennen und es will uns scheinen, es sei unfrer Zeit diese Mission zu Theil geworden; deßhalb stimmen wir ein, es sollte der schroffe Unterschied zwischen Solchen, die wiffen, fönnen und haben und Solchen, die nicht wissen, nicht können und Nichts haben, mehr und mehr gemildert werden. Rur mit den vor= geschlagenen Mitteln geben wir nicht einig. Je mehr Giner weiß und je besser er kann, besto leichter wird er erwerben - also bie Bildung nicht beschränkt. Ueberdieß bedarf unser Land folder Bürger, die mit dem Wissen Thatkraft verbinden, tüchtiger Bürger, welche mit den erworbenen Mitteln sich an's Ganze anschließen und dasselbe nach Kräften zu fördern suchen. Bur Erreichung dieses Bieles ift ber Unterricht und namentlich ber erzieherische Ginfluß im 15. und 16. Schuljahr nicht zu unterschätzen.

Es wird unnöthig sein zu bemerken, daß wir keineswegs auf Unsehlbarkeit unsrer Ansichten Auspruch machen. Wir wollten vorzerst nur auseinandersetzen, daß ohne sehr erhebliche Gründe an unserer mühsam errungenen Schulorganisation nicht gerüttelt werden sollte, um den Schulbehörden und Arbeitern in der Bolksschule ihre ohnez dieß schwere Aufgabe noch mehr zu erschweren. Auf der gegebenen Grundlage wird sich noch Manches verbessern lassen, nicht aber durch voreiliges Niederreißen. Unsere Bolksschule hat ein freundliches Entzgegenkommen noch gar sehr nöthig."

Naturkunde in der Volksschule.

IX. Bom Baffer und feinen Bestandtheilen. *)

Bildet das in einen Berg eingedrungene Regenwasser ein unterirdisches Bächlein, so nimmt es auf seinem Lause eine Menge steiniger oder erdiger Theile in sich auf, die sich im Wasser auflösen und gleichsörmig mit demselben sich vermischen, welchem Umstande das gewöhnliche Duell= und Trinkwasser seinen bekannten Wohlgeschmack verdankt. Fließt das Bächlein dann noch über ein unterirdisches Steinsalzlager, so löst es auch noch eine Menge Salz in sich auf, und das in einer Salzquelle zu Tage kommende Wasser, So vole genannt, ist dann ein sehr zusammengesetzter Körper, welcher aus Salz, Kalk und Wasser besteht.

Fast ganz rein von fremden Bestandtheilen ist das Regen= und Schneewasser, weil dieses durch Verdunstung entstanden ist, bei welcher alle fremdartigen Theile fast ganz ausgeschieden werden. Erhipt man Regenwasser in einem hohlen Kolben und läßt die Dämpse durch eine hölzerne oder gläserne Röhre in ein kaltes, steinernes Gefäß entweichen, so verdichten sich dieselben wieder zu derselben Quantität unveränderten Wassers; läßt man aber die Wasserdämpse durch einen glühenden Flintenlauf entweichen, der durch ein abwärts gebogenes Verbindungs= rohr mit einem ganz mit Wasser gefüllten, mit dem einen offenen Ende im Wasser stehenden Glascylinder in Verbindung steht, so sieht

^{*)} S. 29 bes Unterrichtsplanes fur bie Primarschule bes Rantons Bern.